

1871											
POLITIK	Proklamation des Deutschen Reiches und seines Kaisers Wilhelm I.; er erhält die Krone aus der Hand von Ludwig II. von Bayern im Spiegelsaal des Schlosses Versailles. zvg	FRANKREICH Beginn der Erhebung der Kommune von Paris als Reaktion auf die Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg. zvg	JAPAN Einführung des Yen. zvg	KOMMUNIKATION Vollendung eines Telegrafienetzes über den Pazifik hinweg; es verbindet Wladivostok, Nagasaki, Shanghai und Hongkong mit London und San Francisco.	AFRIKA Der britische Entdecker Sir Henry Morton Stanley stösst an den Ufern des Tanganjika-Sees auf seinen Landsmann und Entdecker David Livingstone. Er begrüsst ihn mit dem Satz «Dr. Livingstone, I presume?» zvg						
18	18	10	3	24							
JAN	FEB	MÄRZ	APR	MAI	JUNI	JULI	AUG	SEPT	OKT	NOV	DEZ

KRIEG – WALLISER TRUPPEN SCHÜTZEN IM DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN KRIEG DIE GRENZE

Tragödie der **Bourbaki-Armee**

Im Januar 1871 werden alle Walliser Truppen mit Ausnahme der Karabinerschützen und des Train aufgeboten. Die Soldaten ziehen in die Region Basel/Jura, um dort die Grenze zu schützen, die vom Deutsch-Französischen Krieg bedroht sein könnte. Sie werden die Entwaffnung und Internierung der Armee des französischen Generals Charles-Denis Bourbaki erleben und die erschöpften, schlecht ausgerüsteten, hungrigen und an der Kälte leidenden Soldaten in Empfang nehmen. Diese zerlumpte Truppe ist auf der Flucht vor den Deutschen. Sie zählt laut Schätzungen 87000 Mann. Die Schweiz wird sie bis zum Ende des Konflikts ernähren, unterbringen und pflegen. Gemäss Michel Salamin in «Das Wallis von 1798 bis 1940» hat der Kanton 1077 Internierte aufgenommen, vor allem in Sitten, Martigny und Monthey. Sie halten sich dort vom 2. Februar bis zum 16. März auf.

Grosse Solidarität

Die Bourbaki-Armee, wie man sie tauft, strömt nach der Überquerung des Juras in grossen Wellen ins Land. Die Verletzten werden von der Bevölkerung zuerst aufgenommen. Den entmutigten Soldaten werden Nahrungsmittel und Decken gereicht. Man quartiert sie in geheizten Kirchen ein. Um die Hilfe für die Unglücklichen zu finanzieren, beschliesst der Bundesrat eine öffentliche Subskription von 15 Millionen Franken, eine erhebliche Summe.

Waffen und Ausrüstung in rauen Mengen

Die Schweizer Soldaten beschlagnahmen Tausende von Gewehren, Bajonetten, Säbeln und Munition und häufen sie im Schnee auf. Dazu kommen schwere Waffen: Maschinengewehre, Kanonen, Haubitzen. Diese Waffen werden wagenweise fortgeschafft. Hunderte von erschöpften Pferden gehen



Internierung der Bourbaki-Armee bei Pontarlier im Jura. Walliser Truppen helfen mit; später werden französische Soldaten auch im Wallis aufgenommen, bis sie nach dem Waffenstillstand heimkehren. zvg

in der Kälte ein. Die Soldaten in ihren durchlöchernten Schuhen und in ihren zerlumpten Uniformen, die nur noch ein Schatten ihrer früheren Erscheinung sind, leiden fast wie die Tiere und sie erregen in der Bevölkerung grosses Mitleid. Diese Stimmung schlägt sich in zahlreichen spontanen oder auch von Behörden organisierten Sammlungen nieder.

Die Bourbaki- oder Ostararmee, die zuvor in der Schlacht von preussischen Truppen geschlagen wird, verlässt die Schweiz nach rund sechs Wochen. Der Waffenstillstand vom 28. Januar garantiert ihnen eine gefahrlose Heimkehr. Noch während langen Jahren treffen Eltern in der Schweiz ein, deren Söhne hier oder zuvor in den kriegerischen Auseinandersetzungen während des dramatischen Rückzugs an die Schweizer Grenze gestorben sind. Die Internierung prägt den Zeitgeist in der Schweiz. Sie dient oft als schreckliches Beispiel einer Armee auf der chaotischen und verlustreichen Flucht. Die Tragödie der Bourbaki-Armee wird in Luzern in einem grossen Panorama dargestellt.

Die Bourbaki-Armee wird offiziell Loire-Armee oder Ostararmee genannt. Sie wird bei ihrer Aufgabe der Entsetzung der belagerten Stadt Belfort und der Durchbrechung der deutschen Nachschublinien keinen Erfolg haben und in der Schlacht an der Lisaine vernichtend geschlagen. General Bourbaki wird in der Folge der Niederlage seines Kommandos enthoben.

DAS BOURBAKI-PANORAMA IN LUZERN

Die neue Technik der Panorama-Malerei, die Ende des 18. Jahrhunderts aufkommt, versteht sich als getreue Wiedergabe der Wirklichkeit. Sie bedient sich dabei aller optischen Möglichkeiten und ausgefeilter Techniken, um dem Betrachter das Gefühl zu geben, dass er sich mitten im Geschehen befindet, sei es nun bei der Kreuzigung Christi oder bei der Besteigung eines prestigeträchtigen Gipfels in

den Alpen. Diese Darstellungen, die natürlich vor dem Kino geschaffen werden, wecken grosses Interesse auf Jahrmärkten, aber auch an fixen Ausstellungsorten. Später wird diese Art der Darstellung von anderen Kommunikationsmitteln verdrängt.

Der Deutsch-Französische Krieg in den 1870er-Jahren dient mehrmals als Vorlage für Panorama-Darstellungen. So wird der

Übertritt der Bourbaki-Armee in einem Gemälde von 14 bis 15 Meter Höhe und 122 Meter Länge zur Darstellung gebracht. Es ist im Jahre 1881 in Genf vom Künstler Edouard Castres geschaffen worden. Luzern beherbergt eine in der Höhe etwas reduzierte Version, die durch eine eindruckliche Geräuschkulisse einer Armee in Auflösung beim Betrachter noch stärker wirkt als ein reines Gemälde.

ERNTEMESSUNGEN

Die «Bränta» umstritten

«Man weiss, wie schwierig es ist, den Bauern an neue Messregeln zu gewöhnen. Die Regierung hat dafür den Beweis vor Augen, denn in der ganzen Umgebung von Sitten bedient man sich immer noch zu einem grossen Teil der alten «Bränta» (Holzgefäss zum Trauben- und Weintransport), die 33 Krüge fasst. Es ist zu hoffen, dass in den nächsten Monaten alle ihre «Bränten» zu den Staatskontrolleuren bringen, die daraus dann wieder ein Spekulationsobjekt auf dem Buckel der Bevölkerung machen», beklagt sich ein Leserbriebschreiber im «Confédéré» am 31. Juli 1871.


Eine Mehrheit der Walliser Winzer misst ihre Ernte in «Bränten» von 33 Krügen, die Gefässe von 30 Krügen, die der Staatsrat beschlossen hat, stiften Verwirrung. Die Winzer fürchten Betrug; man fordert den Rückzug des Beschlusses. In den verschiedenen Kantonen der Schweiz gibt es unterschiedliche Bestimmungen zu der Art, wie die Weinernte gemessen wird, und verschiedene Gefässgrössen.

Es muss ein glückliches Land sein, in dem sich die Regierung und die Winzer über die Ausgestaltung der Erntegefässe streiten können...



ANZEIGE


WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Mein Wallis ist:
das Land, das ich von meinen Eltern
geerbt und von meinen Kindern
geliehen habe.»

Vincent Riesen
37 Jahre, Direktor, Walliser Industrie- und Handelskammer
Wohnhaft in Sitten

Die WKB veröffentlicht regelmässig
Wirtschafts- und Konjunkturinformationen
im Rahmen einer Partnerschaft mit der
Walliser Industrie- und Handelskammer.



**Walliser
Kantonalbank**